

Brief an unsere Freunde, 2023

Info

AFRIKAMMISSIONARE



Ouganda - Saint Kizito Namugongo
† 3 juin 1886

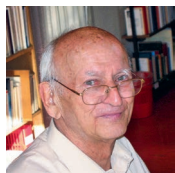


valache

Weisse Väter | Weisse Schwestern

Impressum

Redaktion:



P. Jean-Marie Gabioud



P. Claude Maillard



P. Roman Stäger



Sr Diana Hess

Verantwortlicher Redaktor: P. Raphaël Deillon

Fotorechte: Afrikamissionare

Titelbild: Salome Tefuye, Taiwan, Friedrich Stark

Druckerei: CRIC PRINT, Marly (*Recycled paper*)

Adressen:

Weisse Väter, Afrikamissionare

Rte de la Vignettaz 57 | CH-1700 Fribourg

T 026 424 19 77 | Fax 026 424 03 63

E-mail: mafr.secr@africanum.ch

Weisse Schwestern, Afrikamissionarinnen

Chemin des Kybourg 20 | CH-1700 Fribourg

T 026 488 31 31

E-mail: smnda.fribourg@gmail.com

Weisse Väter, Afrikamissionare

Rte de l'Eglise 2 | CH-3968 Veyras

T 027 451 20 70 | Fax 027 451 20 89

www.africanum.ch

www.mafrome.org

www.soeurs-blanches.ccf.fr

Editorial



— P. Raphaël Deillon

In seinem Buch über die « Afrikamissionare », beginnt Pater Frank Nolan seine erste Seite mit der « schlagzeilenartigen » Aussage : *« Ich widme dieses Buch den Brüdern, die immer weniger Anerkennung erhalten haben als ihre priesterlichen Mitbrüder. Ihr Einsatz und ihr berufliches Wissen sind in den von ihnen benutzten Bausteinen der Kathedralen, der Schulen und den Werkstätten verankert, und dies wird auch so bleiben, wenn die Erinnerung an die 'Priester-Afrikamissionare' längst verblasst ist. »*

Papst Franziskus hat die Welsynode eröffnet, um den Platz der Laien in der Kirche klar zu machen. Wie teilen diese Grundeinstellung für die Laien, seien es Brüder, Schwestern, Monialen, Mönche, Glaubende im Dienste des Missionsauftrages der Kirche.

Ihr werdet in dieser Ausgabe vom « Brief an unsere Freunde 2023 » eine Auswahl von Texten finden, geschrieben von Laien, die während ihres ganzen Lebens, oder zu einem gewissen Zeitpunkt ihrer Jugend, der Mission einen persönlichen Ausdruck gegeben haben. Diese Zeugnisse bestätigen, dass das Leben der Kirche auch in ihren Händen liegt.

Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen in unserem Missionseinsatz wurden mit der Frage konfrontiert : « Wie siehst du die Afrikamissionare, die du jetzt regelmässig triffst ? »

Die Antworten kamen spontan. Einige von ihnen sind sogar « aufrührerisch » ; aber wir wollten diese Ansichtspunkte so lassen, wie sie ausgedrückt worden waren. Vielleicht können einige Ihrer Antworten als Hintergrund für unsere Überlegungen dienen ?

Der Missionseinsatz der Laien (Brüder, Schwestern) bleibt sehr wahrscheinlich länger im Gedächtnis der Mitmenschen. Derjenige der 'Priester-Afrikamissionare', wird schon längst vergessen sein.

P. Raphaël Deillon,
Delegierter für die Schweizer Afrikamissionare

Laien in unsere Gemeinschaftsarbeit integrieren

Beim letzten Generalkapitel 2017 haben wir (Weisse Schwestern, Afrikamissionarinnen, SMNDA) den Wunsch geäußert, « die Zusammenarbeit und die Vernetzung mit anderen Hoffnungsträgern » zu vertiefen – und somit mehr Laien in unsere Gesamtaufgabe zu integrieren. Seitdem gibt es in vielen Ländern, vor allem in Europa und in Amerika, Mitarbeiterinnen, die mit unseren älteren Mitschwestern Hoffnungsträgerinnen sind. Einige von ihnen geben hier einen Einblick in ihre Mission :



Melanie, Koordinatorin in Kanada :

Ich habe während mehr als zwölf Jahren mit den Priestern von Saint Sulpice in Montreal zusammen gearbeitet. Eines Tages bat man mich, eine Stellenanzeige für die « Weissen Schwestern, Afrikamissionarinnen » (SMNDA) aufzuhängen. Ich las diesen Anschlag und fühlte mich sofort eingeladen, selber für diese Arbeit, die ich als sehr interessant fand, zu kandidieren. Was mir an Verantwortungen vorgeschlagen wurde, sowie die Aussicht für eine missionarische Gemeinschaft arbeiten zu können, reizte mich

sofort. Der Wunsch für Missionsschwestern zu arbeiten wurde getragen von der menschliche Wärme und der Offenheit für Ideen, die ich bei den angetroffenen Schwestern erfuhr.

Die Schwestern haben die notwendige Zeit gefunden, um mir ihr Charisma zu erläutern, ihre Mission und die aus der Geschichte ihrer Kongregation gewonnenen Erfahrungen zu erklären. Es stellt für mich eine grosse Freude dar, Teil der grossen Familie der SMNDA zu sein. Ich merke, dass ich die Aufgabe erhalten habe, mich für die Schwestern einzusetzen. Ich habe mich immer als gleichberechtigt empfunden, meine Verantwortung hat mich stimuliert.

Auf persönlicher Ebene : ich bin verheiratet und Mutter von zwei « wunderbaren » Töchtern. Ich bemerke auch, dass meine Familie stolz auf mich ist und meine Zusammenarbeit mit den SMNDA schätzt.



Vanessa, Koordinatorin in Spanien :

Ich besitze den Dokortitel der Rechte. Ich habe an der



Fakultät der Jurisprudenz der Universität von Madrid und auch als Philosophieprofessorin gearbeitet. Später bin ich mit meiner Familie in die USA umgezogen, wo ich für die Nachkömmlinge der eingewanderten Mexikaner Spanischkurse gab. Nach meiner Rückkehr nach Madrid, habe ich als Anwältin in Familien- wie auch in Erbrechtsangelegenheiten gearbeitet.

In den Tagen einer geistlichen Einkehr habe ich gespürt, dass der Herr mich ruft, näher mit ihm für sein Reich zu arbeiten. Jemand aus meinem Freundeskreis hat mich dann zu den SMNDA geführt und mir vorgeschlagen mit ihnen zu arbeiten. Meine erste Reaktion war, ein solches Angebot, das mir « Schwindel » bereitete, abzulehnen.

Doch der Ruf des Herrn war stark und so habe ich « Ja » gesagt. Meine Arbeit, die bis dann eigentlich durch den erreichten Erfolg gekennzeichnet war, wurde jetzt zu einer Mission. Ich habe in der Lebensgemeinschaft echte Schwesterlichkeit, Hilfsbereitschaft und Akzeptanz der Unterschiede gefunden. Und was ich bei Kardinal Lavigerie (dem Gründer der SMNDA) bewundere, ist sein Einsatz als Missionar für die Evangelisierung,

verbunden mit seinem Kampf zur Abschaffung jeglicher Art von Sklaverei und menschlicher Ausbeutung.

Marina van Dalen, Koordinatorin in den Niederlanden.

An erster Stelle möchte ich meiner Freude Ausdruck geben, nicht mehr die einzige Laien-Koordinatorin der Kongregation zu sein. Ich bin der Ansicht, dass dies eine unumgängliche Entwicklung war. Seit 2012 bin ich Koordinatorin der Weissen Schwestern in den Niederlanden; ich wurde vom missionarischen Charakter der Kongregation sowie auch von Afrika angezogen: eine meiner « alten » Liebschaften, da ich ein Jahr in Zimbabwe verbrachte, ein wundervolles Jahr.

Was mir am meisten in der jetzigen Arbeit gefällt, ist die Vielfaltigkeit der Aufgaben : koordinieren, organisieren, ein Team von Mitarbeiterinnen zu leiten, eine Gemeinschaft zu inspirieren, eine religiöse Ausrichtung zu bewahren, den Mitschwestern zuzuhören, mich um sie sorgen.

Die Niederlande sind im Grunde genommen ein sehr säkularisiertes Land ; deshalb sind wir besonders darum bemüht, dem Reichtum aus der Geschichte der SMNDA Gewicht zu verleihen. Was jedoch vor allem wichtig ist und bleibt : die Mitschwestern glücklich machen, indem sie fühlen, dass sich jemand um sie kümmert.

Dokumentation der Weisse Schwestern

Ein Bescheidener Diener



— Bruder Simon Amy Gornah

In meinem Lebenslauf als getaufter Christ bin ich von Jesus erfasst worden, er, der von den Propheten als « bescheidener Diener » (Ph 2, 6-11) angekündigt worden war. Dieser Ausdruck hat mein missionarisches Leben voll geprägt.

Als Praktikant 1988 in **Algerien**, bestanden meine Überzeugungen darin, den anderen zu meiner Religion bekehren zu müssen. Ich habe dann einen Mitbruder um seine Meinung gebeten. Zu meiner Verwunderung sagte er jedoch nichts. Meine Begegnungen mit den Algeriern zu jener Zeit stützten sich auf die Worte des Evangeliums : « *Geht hinaus in die ganze Welt, macht aus den Leuten eure Zeugen, tauft sie* ». Ist das wirklich unsere Mission ? Die vielen Meinungs austausche mit den Mitbrüdern und das tagtägliche Zusammenleben mit den Muslimen haben eine solche Vision der Mission weiter entwickeln lassen.

Mich mit afrikanischen Mitbrüdern aussprechen zu können, hat mir jedoch gefehlt. Der einzige in Frage kommende Afrikaner war 1000 Kilometer weit entfernt. Ich musste mich an einen westeuropäischen Lebensstil, mitten in einer arabisch-muslimischen Kultur, gewöhnen. Meine Beziehungen mit meinen Nachbarn waren sehr gut ; um weitere Studien zu unternehmen, verliess ich Algerien; dabei gaben mir die Worte von Bischof Pierre Claverie Mut : « *Simon, um in deinem missionarischen Beruf glücklich zu sein, musst du dir Freunde in Algerien finden* ».

1994 wurde ich in eine Gemeinschaft mit drei eher älteren Mitbrüdern ernannt. Ich war auch da der einzige Afrikaner. Es gab wenige Studenten aus der « Subsahara ». Die Migrantem wollten vor allem nach Europa gelangen. Meine erste apostolische Aufgabe war, Lehrer der französischen Sprache zu sein in einer Schule, in der ich der einzige Afrikaner aus der « Subsahara », zusammen mit tunesischen und französischen Lehrern, war. Vier Jahre später stellte ich mich in den Dienst von Schwerhörigen und war zu gleicher Zeit Leiter des Büros der lokalen Caritas. Da ich jetzt auch die einheimische Sprache verstand begann die Realität anders zu sehen. Es blieb mir noch das Erlernen der « Literar-Arabischen » Sprache: Deshalb zog ich nach Kairo und Rom.

Meine Rückkehr in den Süden Tunesiens brachte mich in eine andere Weisse-Väter

Gemeinschaft, in Sfax. Ich war voll beschäftigt : Französischlehrer, Erzieher in einem Dorf der « SOS.Kinder », Hilfeleistungen für Behinderte und Autistenkinder, Seelsorger für afrikanische Studenten, biblische Zusammenkünfte mit den Frauen aus religiös gemischten Ehen, Berater des Provinzialverantwortlichen und Delegierter im Bischofsrat.

So verging die Zeit : der Sinn des Auftrags Jesu : *« Macht aus den Leuten Zeugen bei allen Völkern und tauft sie »* hatte sich geändert. Der *« bescheidene Diener »* : wäre er nicht eher jener, der den Willen seines Vaters ausführt, durch das Kreuz und sein hinggegebenes Leben ? Das Heil, das er bringen soll, besteht es nicht darin, die Armen, ebenso wie die Kranken und die Gefangenen, von ihren Leiden zu *« erlösen »* ? Ist meine Mission nicht, den Menschen durch das Leiden Christi diese Freiheit zu ermöglichen ? Es scheint mir, dass die Freundschaft, die mir die Algerier und Tunesier weiter bezeugen, jenen Rat vom Anfang meines Lebens im Maghreb bestätigen : *« Simon, um in deinem missionarischen Beruf glücklich zu sein, musst du dir Freunde in Algerien finden »*. Meine Mission ist also durch die Worte des Jesus geprägt : *« Geht und sagt, was ihr hört und sieht : Blinde sehen, Taube hören, und die Frohe Botschaft ist den Armen verkündet »* (Mt 11, 4-6).

Die dreissigtägigen Exerzitien in Jerusalem, die einer gründlichen Überlegung dienten,

haben mich meine neue Mission entdecken lassen : dem Wort Gottes und seinem Volk zur Verfügung zu stehen. Diese Sicht hat mir dann auch die Kraft gegeben, von 2012 bis 2016 das Zentrum *« Amani »* in **Brüssel** mit Freude zu leiten : es stand im Dienste der afrikanischen Migranten. Aus der gleichen *« gehorsamen »* Haltung heraus habe ich meine Ernennung nach Toulouse angenommen. Ich sollte dort das Team der Weissen Väter unterstützen, das mit der Seelsorge einer Grosspfarrei, zu gleicher Zeit mit dem *« fahrenden Volk »* in der Umgebung der Stadt und mit dem Dialog mit den Muslimen beauftragt war. 2019 wurde ich wieder in den Maghreb ernannt. Diese Zurückkehr nach **Tunesien** sehe ich wie eine neue Etappe der Mission, die ich einst dort begonnen hatte.

Nach 28 Jahren als Bruder der Weissen Väter hat sich mein missionarisches Leben stark verändert. Verantwortung zu tragen für verschiedene Gemeinschaften, Delegierter des Provinzials zu sein und am Generalkapitel der Weissen Väter teil zu nehmen, dazu Berater des Bischofs, all dies hat in mir die Überzeugung wachsen lassen, dass Jesus ein bescheidener Diener war, und durch seine Selbstverleugnung siegreich wurde. *« Selber kleiner werden, damit der andere grösser werden kann »*. Das ist meine Berufung als Bruder, an die werde ich auch weiterhin glauben.

Bruder Simon Amy Gornah

Im Dienste der Mitbrüder



— Bruder Antony Baaladong

25 Jahre sind verflossen, seit ich mich bei den « Afrikamissionaren » engagiert habe.

In dieser Zeitspanne war ich auf allen Ebenen der finanziellen Verwaltung der « Weissen Väter » tätig. Dabei habe ich mich oft gefragt, ob das « Geldzählen während 25 Jahren » mich zu einem echten Missionar gemacht hat. Ich hatte eher davon geträumt, das einfache Leben der Leute, vor allem das der Jugend, irgendwo in Afrika, im « Busch », zu teilen, mit ihnen ganz konkret ihre Sorgen und Hoffnungen mitzutragen. Ich wollte ein Nachfolger des Jesus für die Menschen sein, die mich in meiner apostolischen Tätigkeit lieben würden und ich sie.

Und so wurde ich, meistens allein in meinem Büro, mit meinen Excel-Dokumenten beschäftigt angetroffen. Ist das ein « missionarisches » Leben ? Ich habe mich mit dieser Frage herumgestritten und bin dann zur

Schlussfolgerung gelangt, dass meine Arbeit als « Finanz-Verwalter » schlussendlich doch echte missionarische Arbeit ist, weil hinter den Zahlen das dankbare Gesicht meiner Mitbrüder « an der Front » aufleuchtet. Eine professionnell geführte Finanzverwaltung gibt ihnen das Vertrauen, ihre Aufgaben « dort » erfüllen zu können. Ohne die materiellen und finanziellen Mittel wäre ihre Mission schwer zu organisieren. Zudem liefert sie den zahlreichen Wohltäterinnen und Wohltätern den Beweis, dass ihre Mithilfe gut verwendet wird. Viel wichtiger aber ist die Tatsache, dass ich für meine Mitbrüder Ausbildungssessionen in Buchhaltung und Finanzverwaltung organisieren kann. Dadurch erhalten sie die notwendigen Kenntnisse für das Verwalten unseres gemeinsamen « Vermögens ».

OK ! Ich bin nicht persönlich in einem Dorf in der Ausbildung der Jugend tätig, aber meine Arbeit ermöglicht es den Mitbrüdern, an Ort und Stelle, diese Jungen auf ihrem Lebensweg zu begleiten. So erfülle ich mit meinen Mitbrüdern die uns anvertraute Mission : den Afrikanern die Frohe Botschaft zu verkünden. Und ich nehme voll und ganz an dieser Aufgabe teil, sogar mit meinen Excel-Dokumenten. All dies in den Fusstapfen des Jesus.

**Bruder Anthony Baaladong,
Verwalter der Provinz Westafrika,
Ouagadougou, Burkina Faso.**

Im Dienste der Gemeinschaft der Weissen Väter in Freiburg



— Frau Sandra Ribeiro

Ich war etwa 9 bis 10 Jahre alt, als ich, begleitet von meiner Mutter und Ihrer Freundin, die « Weissen Väter » (P. Gabriel Bapst und Bruder Josef Staubli) zum ersten Mal getroffen habe. Schon in diesem Alter war ich sehr interessiert an all dem, was sie über ihr Leben in Afrika erzählten.

1997 habe ich meine berufliche Laufbahn bei ihnen begonnen : gegenwärtig arbeite ich in der Verwaltung des Sektors Schweiz der Afrikamissionare : ich bin Buchhalterin, verantwortlich für die Löhne, die Sozialangelegenheiten sowie den Empfang der Besucher.

Während all dieser Jahre habe ich viele Patres und Brüder angetroffen : ihren grossen Einsatz für ihr Apostolat haben mich tief beeindruckt. Ich selber bin nie in Afrika gewesen, aber durch die spannenden Geschichten und ihre immer präzisen Berichte über jene Länder glaube ich,

den afrikanischen Erdteil etwas besser zu kennen.

In ihrem Leben haben diese Patres und Brüder viele Probleme meistern müssen ; und doch gingen sie, trotz Momenten des Zweifels, auf ihrem Weg weiter, um mit Anderen über jene Werte zu reden, die ihnen viel bedeuteten : Nächstenliebe, Gleichheit der Lebenschancen, Solidarität. Ihr ganzes Leben zeugt von ihrem Glauben an den Herrn Jesus, respektvoll für die sozialen, kulturellen oder religiösen Verschiedenheiten. Welch eine Lehre für mein Leben ! Und welche Gnade, sowohl persönlich wie auch beruflich zu wachsen in einer Umgebung, die sich klar abhebt von Oberflächlichkeit und Gier, in einer Welt, die voll und ganz im Konkurrenzdenken und im Kampf um Gewinn aufgeht.

Sandra Ribeiro, Freiburg

Herr Michel



— Michel Chardonnens, der Lieferbote

« Die Patres » : Jeder Besuch bei euch ist wie eine neue Seite des Evangeliums, in der das Heute in wenigen Worten und einigen ausgetauschten Blicken, innerhalb von drei Minuten, ausgedrückt ist.

« Die Patres »

Diesen Namen geben ihnen jene, die das Mittagessen, in der Küche von St. Ursula vorbereitet, bringen. Ich selber habe schon vorher gekannt : durch Pater Claude Maillard aus der Pfarrei St. Pierre, wo ich ihn kennen gelernt habe. Seine menschliche Wärme und seine evangelische Einfachheit haben mir Ruhe gebracht in meinem Suchen nach theologischem und pastoralem Wissen über Gott, das ich bis dann als ungenügend empfunden hatte.

Und da gab es das Essenbringen, am Samstag und am Sonntag. Ich traf an der Türschwelle

andere « Patres ». Wenn ich euch dann sah, dachte ich, dass die « Mission in Afrika » beendet sei, da es scheinbar keine « rüstigen Missionare » mehr gab. Und doch hat mir eure kleine Broschüre « Brief an unsere Freunde » aktuelle Missionseinsätze aufgezeigt.

Beim Nachdenken in den letzten Jahren über die klösterlichen Gemeinschaften in Fribourg, habe ich mir die Frage gestellt, welchen Zusammenhang es noch gibt zwischen den Gründungen und Missionsstationen, die durch die Gnade des Geistes Gottes in einem gegebenen kulturellen Zeitpunkt entstanden sind, und der heutigen Lage. Ich stelle fest, dass man, zu Recht oder zu Unrecht, versucht, sich so gut wie möglich an die Evolution der heutigen Gesellschaft anzupassen.

Gestern war ich in der Messe der Gemeinschaft der Ursulinenschwestern ; es zelebrierte ein Priester aus dem afrikanischen Erdteil. Ich erfuhr dann, dass in der Pfarrei, wo ich geboren wurde, auch ein afrikanischer Priester als Pfarrer wirkt. Und in den durch das Radio übertragenen Eucharistiefeiern sind es sehr oft Priester aus Afrika, die diese leiten. Eure Mission hat Früchte getragen, jetzt sind die Aufgaben umgekehrt. Die Epoche der « Afrikamissionare » ist vorbei, man muss ein neues Blatt nehmen. Durchhalten um dem Erstimpuls der Mission treu zu bleiben, und nichts zu verlassen ist ein Verschwenden von Kräften, Energien, Geld und Pastoraleinsätzen.

Ihr Gemeinschaftsleben fordert mich

Die Kirche ändert sich, die klösterlichen Gemeinschaften, in ihrer heutigen Form, haben keine Existenzberechtigung mehr. Seit Vatikan II hat die Kirche ihre Theologie in Bezug auf die Mission des Gottesvolkes überdacht. Und die « Kette » die zwischen der Hierarchie und dem Volk, in der Form von geistlichen Orden, existiert, ist nicht mehr notwendig. Ausser dass das « gemeinsame Zusammenleben » bleiben und man das vertiefen sollte.

Und « die Weissen Väter an der Route de la Vignettaz in Fribourg » ? Wenn ich das Mittagessen bringe, sind meine Besuche dort immer ausserordentlich. Ich liefere ja auch in andere klösterliche Gemeinschaften.

Bei Euch begegne ich viel Freundlichkeit, Staunen, Dankbarkeit, Einfachheit, Aufmerksamkeit. Für mich seid ihr wie das Göttliche, das Mensch geworden ist. Jeder Besuch bei euch ist wie eine neue Seite des Evangeliums, in der das Heute in wenigen Worten und einigen ausgetauschten Blicken innerhalb von drei Minuten ausgedrückt ist.

Ihr seid mir Zeichen der Hoffnung

Ihr seid Zeugen eines anderen Gottes, einer anderen Kirche, einer anderen Art und Weise zu kommunizieren als jene, die ich gekannt habe. Ihr seid ein wunderbares Beispiel des Zusammenlebens in euren grossen Häusern. Ihr seid jedes Mal das offene Ohr, wenn ich meine Zornesausbrüche oder mein Erstaunen herausschleudere. Ihr seid Zeichen von Lebenskraft und Lebenshoffnung, trotz der Behinderungen, die das Alter mit sich bringt.

Ich bringe euch gerne das Mittagessen. Ihr seid meine Brüder, die ich gern habe und an jedem Wochenende segne. Ich liebe es, euer Essen zu bringen, denn ich weiss, dass ich erwartet werde. Das ist ein wunderbares Erleben von menschlicher Begegnung, gegeben durch das Mittagessen und die Gnade Gottes. Welch ein Glück euch zu begegnen ; ich mag euch.

Michel Chardonnes

Projet 2023-01: Hilfe für die Auffangstelle

« Pope Francis Rescue Home »



Das Heim « Pope Francis Rescue House » befindet sich in Malindi, an der Südküste Kenias. Es ist eine Auffangstelle für Kinder, die verschiedenen Missbräuchen ausgesetzt sind.

Die Diözese hat in Zusammenarbeit mit den « Weissen Schwestern, Afrikamissionarinnen », dieses Projekt gestartet. Die Verwaltungsarbeit wurde den Schwestern anvertraut.

Von November 2015 bis März 2022 sind in diesem Heim 556 Kinder aufgenommen worden (Opfer von sexuellem Missbrauch, Kinderprostitution, Zwangsheirat minderjähriger Mädchen, usw.). Es soll helfen, die betroffenen Jugendlichen aus dem Wirbelstrom der aussichtslosen Armut heraus zu bringen.

Das Heim will für die Kinder ein sicherer Ort sein, wo sie nicht nur eine körperliche und emotionale Heilung finden können, sondern auch jene Erziehung erhalten, die

es ihnen ermöglicht, in ihre ursprüngliche Familiengemeinschaft zurück zu kehren.

Mwagandi est eine junge Frau, die sich seit dem Beginn im Projekt investiert hat, um den Kindern beim Lernen zu helfen.

Da sie keine offiziell diplomierte Erzieherin ist, hat sie sich in einen Fernkurs für Verwaltung eingeschrieben. Ihre Hoffnung ist, die berufliche Qualifikation als Verwaltungsassistentin des Heimes zu erreichen, dessen Interim sie gegenwärtig sehr kompetent führt.

Die Schwesterngemeinschaft von Malindi ist der Meinung, dass dieses Projekt die Ausbildung von Frau Mwagandi ist ermöglichen wird, um dann eine wichtige Rolle zu spielen: den Kindern Hoffnung zu geben. « Jedes Mal, wenn ihr etwas für eines dieser Kleinen getan habt... Matthäus 25,40) »

Verantwortlich für das Projekt



Sr Diana Hess

Wir danken für die Fr. 12'100, gesendet für das Projekt 2022 (Bibliothek in Oran). Dank an alle Spenderinnen und Spender.

Projet 2023-02: Institut zur Ausbildung von Verantwortlichen des Islamisch-Christlichen Dialogs.



Die Afrikamissionare haben dieses Institut gegründet. Es dient der Ausbildung von Verantwortlichen für den Islamisch-Christlichen Dialog: katholische und evangelische Christen (Priester, Pastoren, Brüder und Schwestern, Mitglieder von bischöflichen Kommissionen für den Dialog, Lehrer, Verantwortliche von kirchlichen Vereinen): alle am islamisch-christlichen Dialog Interessierte.

Kardinal Jean Zerbo, Erzbischof von Bamako (Mali): « IFIC bildet jene Mitchristen aus, deren Aufgabe es ist, innerhalb ihrer Gemeinschaften den interreligiösen Dialog im Dienste des Friedens unter den Völkern lebendig mitzugestalten. »

Das Institut sieht sich als ein Instrument im Dienste der Kirchen von Westafrika, um den interreligiösen Dialog weiter zu führen und

gegen die Missachtung der « Anderen » (aus Misstrauen und Unverständnis auf religiöser Ebene) zu kämpfen.

Bruder Patient Nshombo Afrikamissionar
Verwalter

Verantwortlich für das Projekt



P. Raphaël Deillon

Verdankung:

Für das in der letzten Ausgabe 2022 vorgestellte Projekt Tizi-Ouzou (Kabylie) haben wir Fr. 10'790,00 erhalten. Vielen Dank an die Spender und Spenderinnen !

Ja, ich möchte die Afrikamissionare unterstützen

Weisse Väter – Weisse Schwestern

Institut Lavigerie, Vereinigung ohne
Erwerbszweck, anerkannt im Kanton Fribourg

Gabe _____ Fr (für Projekt Nr. ausgewählt von unten)



No. 2023 – 01: Weisse Schwestern

Malindi Kenya
Sr Diana Hess



No. 2023 – 02: Unterstützung des IFIC-Zentrums

Bamako Mali
P. Raphaël Deillon

Für die Afrikamissionare, Weisse Väter

Gabe _____ Fr

Für die Afrikamissionarinnen, Weisse Schwestern

Gabe _____ Fr

**NB: Auf Anfrage erhältlich, Bestätigung
der Gaben für Afrika.**

**Überweisen Sie Ihre Gabe an
Weisse Väter:**

- > Freiburger Kantonalbank
Institut Lavigerie
Pères Blancs
Rte de la Vignettaz 57
1700 Fribourg

**Überweisen Sie Ihre Gabe an
Weisse Schwestern:**

- > Association Notre Dame d'Afrique
Chemin des Kybourg 20
1700 Fribourg

**Für Projekte der Afrikamissionare (Weisse Väter – Weisse Schwestern).
Bitte benützen Sie den beiliegenden neuen Einzahlungsschein mit dem
eingefügten Code QR verlangt von der Post.
Von Herzen besten Dank**



— Jubiläum 150 Jahre M. Afr. SMNDA

Geehrte Leser und Leserinnen,

Es ist Ihnen möglich, die nächste Ausgabe des « Briefes an unsere Freunde » (2024) per email im Format .pdf zu erhalten.

Sie helfen so Papier und Versandkosten sparen. Eine ökologische Geste !

Mit vielem Dank der Redaktion

.....✂.....*Hier abtrennen und in einem Umschlag an unsere Adresse senden*

Ja, ich möchte den « Brief an unsere Freunde 2024 » elektronisch erhalten.

Unterschrift _____

Adresse : Name und Vorname _____

Strasse _____ PLZ _____ Ort _____

Email-Adresse : _____@_____

Bitte an: office@africanum.ch

oder: Weisse Väter, Africanum, Route de la Vignettaz 57, 1700 Fribourg

(Ihre Email-Adresse wird nicht weitergegeben).



Foto: Afrikamissionare und SMNDA - Wallfahrt in St. Maurice

Sie finden uns auf
www.africanum.ch

Publikation / Weisse Väter, Africanum, Fribourg
Kontakt: office@africanum.ch